

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 15 (1952-1953)
Heft: 4

Artikel: Vom men alte Lidige
Autor: Zulliger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom men alte Lidige

Es Gschichtli vom Hans Zulliger, Dr. h. c.

Es het allwäg nid grad öpper gä, wo ds Wybervolch meh het uf em Strich gha, weder üse Vetter Rees sälig.

Er isch en alte Lidige gsi, e Flueh vomene Ma, mit ere Bruscht wie nes Tennstor u Armen u Häng wie Chnütte, un er het uf em Bluemerain oben imene chlyne Tätschhüttli ghusaschtet. Im aa-ghäichte Stelleli het er es tschäggets Chuehli goumet un es nje-dersch Jahr es Chälbli abträicht. Derzue sy zwo unghürneti Saane-geissen a der Chrüpfe gs lange, wenn er se nid im Höschtertli uss trüegleuten oder ame ne Stud läng aabunge het gha, für dass sie chönni grase. Im Färich hei es Halbdotze gsprägleti Hüehner der Bode blutt trappet, dass der rot Lätt isch vürecho; die hei derfür gsorget, dass Rees öppe nes paar Eier het chönnen i d'Pfanne schläh, u dass er nid vor d'Eiertätschen use chunnt. Mi het ne zäntume guet möge lyde, z'trutz dass er es rässes Mul het gha, oder am Aend aller Aend grad darum.

Nume — wie gseit — öpper het er uf der Latte gha wie Füür u Büchsebulver — i kei Schueh ychen isch es ihm rächt gsi, un er hets nid möge gschmöcke, u wenn ihm eis ebcho isch, de het er ergremme näbenume gluegt un afa d'Nase schnütze, wie wenn e Geissbock wär derhar cho: ds Wybervolch!

„Ds Wybervolch!“ het der Rees alben ufbigährt. „Hör mer uuf mit däm! Uf das isch ke Verlass.“ De het er e Puggel gmacht, syner breite Talpen offni anenang gleit wie wenn er drus wett Wasser treiche, sezum Muul ueche gno u drüber blase: „Pfff — hui!“

Mithinen isch öppe ds Lysebeeth, am Nachbers Ghusmewyibli, cho z'stälzen u der Chopf cho i Reeses Stall yche strecke: syner Gybe heig ere der Chabis gfrässe, oder im Rüebliblätz gloubet, u gäb me die nid besser chönn aabinge, u wie lang me da ächt no der Schade müess ha, un es heig afe kes Määs u ke Gattig meh.

De het der Vetter Rees nid näbenume gluegt u handtli wytersch gmulche, wie wenn er toubstumme wäri gsi. Hingäge, we de sälb

Froueii gäng wie erger isch i Chutt cho, gäng wie lutter het afa wäffelen u wouelen u gieschen u nid het chönne luggsetze, dass ds Chroni afangen e lange Hals gmacht u der Gring dräit u syner Ouge wie Gaffitassli uufgspeert het, de isch es Reese doch z'viel worde. Er het sys Milchmälchterli unger em Tierli vürezogen un uf ds Bänkli gstellt, isch em Chueli vor e Chopf gstanden u het ihm abgwehrt: „La gseh, Chroni, gschou mer die nid a, tue der das nid z'leid. Verlueg di nid are, wie liecht chönntisch sünsch anstatt es Chuehchälbeli ne Flachsrätsche chalbere!“

Wohl, de het die Chäritäische d'Tür i d'Hang gno un isch ab der Schine, wie wenn ere nen Imp toubi Wäschpi nache gsuret wär.

Eso unerchannt chratzbürschtige het er ta bim Wybervolch, üse Rees, i ke Schueh yche racht isch es ihm gsi, und er het e ke guete Faden an ihm gla — u glych hättin er einischt bim ne Haar e Frou übercho!

Syner Eltere sy fruech gstorbe, un er het scho as ganz junge Pürschtel müesse machen u rybotten u zur Sach luege, dass er dertür cho isch. Ussert über Mueter, wo nes Dotze Jahr elter isch gsi weder är, sy kener Gschwüsterti da gsi. Drum het es ihm nid e sövli gmacht, er isch si bal einisch gwennte gsi, eleini z'hüsele, un er het gar nid dra däicht, dass es angersch chönnti sy.

Zweu Hüser wyter unger isch der Cholerbänz gwohnt, es chlynersch Püürli, wo het es gar es tuusig es schöns Tächterli gha mit Backe wie Rosenöpfel, dass es eim gluschtet het, e Byss dervo z'näh, Ouge wie Haselnuss u dunkelblondi Haar wie Sydefäde, guetgwachsen u der Chopf im Aecke wie nes Tragunerrössli.

U das Tächlerli het Reese nid ungärn gseh, er isch denn zemale gar e wadtlige junge Pursch gsi, u wärche het er chönne wie ne Stier.

Nume merke het er nüt wölle, wie-n-es däm Meitschi um ds Härz gsi isch, dä Lappi! Un as het ihm's emel ou nid grad chönnen uf d'Nase chleibbe!

Da, einischt ame schönen Aberellesunnden am Vormittag trappet der Rees paresar bi Bänze zueche. Dä isch grad bi sym Chüngeli-stelleli näbem Hus u het e Mouggere gmacht: da sy gross, schön, feiss Flander tüeji sider am Frytti mudere, der Hung wüss warum, un er gloub, es woll ihm ne strecke.

Der Chüngel isch im enen Egge hinger ghuuret. Syner lange

Haar syn ihm uufgstange wie am nen Igel, d'Ouge hei-n-ihm schier tropfet, un es het ne ganz ghudlet, wenn er der Ahte zoge het. Aber ou die Tierli i den angere Ghältli vom Hüsl, es paar Sanghasen u Russe, hei trüebseelig i d'Wäldt use gluegt.

Der Rees het no gradeinisch gmerkt, was es gschlage het. „Das gloub der Tüfel!“ macht er u het ärischt sy Poli gschüttlet. „Die arme Tierli hei d'Schnüderigi, eis verflüemmereter weder ds angere! Un em Flander isch es scho uf der Lungi, dä het Fieber! Muesch ne Aluun zuechestelle — — — “

Dermitt fahrt der Flander afa schlottere wie nes aspigs Loub u verdrät d'Ouge.

„Nei, mytüüri!“ brummlet der Rees, duuffet ds Töri tifig, packt der Chüngel bi de hingere Läufen u streckt ihm mit em verchehrte Haaggestäcken es paari hinger d'Ohren ab — er isch einszwei tod gsi.

Der Rees het ne gschouet wie öpper, wo mit sym Wärch zfridnen isch. „So! macht er mutz. „Jitze bruucht er nümme z'lyde! Kabutt gange wän er einewäg. — Un jitze chaisch ne no frässe — lueg ou, wie-n-er schön us der Nase blütet!“

Ds Mejeli, äben am Bänzes Tächterli, isch grad vo der Predig heicho u derzue glüffe gsi. Es gseht, wie sy Vatter d'Achsle schüttlet u ghört, wie-n-er seit: „Nenei, Rees, frähs dä wär wott, emel de ig nid! — U ds Fälleli chan er no drübery ha!“

„Stäcketööri!“ bigährt der Rees uuf u het der Chifel gstellit. „Das Tier isch so feiss wie ne Dachs, u ne Gring het es wie ne Bärnhardinerhung! — U du wosch ne furtgheje! Das wär ja gschängt! — Dä Chüngel darf me vräveli verzehre, we me nen ir Ornig tödt het, u sälb het me, er isch ja nid von ihm sälber giblet!“

„Dass men am Aend no fühlber wurd!“ het du Mejeli erchennt.
„Nei, i wetti un i dörfti emel ou nid von ihm ässe!,“

Das het Reesen i Ahte gstoche. Er het wölle zeige, wär är syg.

„So nimen ig ne!“ het er gseit, d'Nasen i d'Luft ueche gstreickt u d'Muuleggen achezoge. „Mir macht das nüt, i wetti gseh!“ un er het das Meitschi stolzen aagluegt.

Wär weiss, gäb er dä Chüngel gno hätt, we nid äs wär derby gsi!

Der Bänz het es glächeret. „Guet, so nimm ne! U we d'ne wirkli frissisch, de zahl der mysex no ne Feufedryssger, Waghals, was de bisch! — Hingäge, we d'ne de nume täfisch furtgheje, de müestisch de du mer e Feuflüber ufe Lade lege!“

Tätsch! hei sie ytätscht.

Rees isch mit sym Wäärli abzottlet. U richtig, er het dä Chüngel gässe. Der Chopf hätt ihm's nid zuegä, nah z'lah, ou wenn ihn das Fleisch scho schlächt tüecht het, trochener weder Hobelspän. „Das macht däich der Chatz e ke Puggel!“ het er däicht, er het der Hals drüber ueche zogen u mit eme Gleseli Bätziwasser nachegschwäicht.

Aber wie-n-er si nachär ou zwängt het, nüt derglyche z'tue, er isch doch du fühlber worden u het müesse lige.

Der Bänz hets verno un ihm ds Mejeli ueche gschickt für cho z'Sach z'machen u ne z'pflege. U das het du stötzlige der Dokter la rüefe. Dä isch weneli zfride gsi u het gseit, wäge me Feuflyber machi me keis settigs Chalberstückli. We dä guet Rees nid es Ross wäri u nid e Mage hätt, dass men ihm chönnti Hufnegel fuehre, so hätti's ne glitzt.

Nu, Rees isch du emel no gradeinischt ume zwäggraagget, un er hets nid grad gärn gha, we ne d'Lüt wäge syr Chranksit hei uusgrääglet.

„M! Wäge däm Bitzeli Buuchweh!“ het er ababwehrt u ne Trümel gmacht. „Wär si schier derwärt, dessitwäge ga nes Gheje z'mache! — Wes uf mi drufab cho wäri, i hätti's ohni dä Dokter mögen erlyde — — aber ds Mejeli het halt eso nen Angscht um mi gha!“ Ds letschte Sätzli het er de-n-eso gseit, dass me gmerkt het, es freut ne doch nid weneli, wil si neuer für ihn gsorget het.

Hingägen isch dä Rees viel z'schüche gsi, für däm Meitschi richtig z'danke — mündlich — eso wie-n-es bi junge Lüten öppe der Bruuch isch, wo-n-enangere guet möge lyde. Nei, er het däm Mejeli troche Dankheigisch gseit u Bhüetdigottwohl u's la gah u nüt wytersch derglycheta, dass es ihm angersch syg weder gwöhndliaa unger em Chuttebuese. Nume het es ne tüecht, er wett ganz gärn gly ume chly chranksit wärde — anger Lüt heig öppe das Gfell, u numen är syg gäng so gsung wie ne Fisch im Mühlibach.

Vo denn ewägg — es het ne sälber kurlig tüecht — het er allbott zu Bänzen ache müesse. Bal het er ihn nötig gha, für dieses oder äis cho ga z'hälfe, oder er het müesse neuis cho fragen u dieses oder äis Wärchzüg etlehn oder umebringe, sy Tubak cho rühmen un über ds Wätter cho brattige oder im Bejihüsli cho handlangere.

Das sälb Jahr het der Chilchechor e Reis uf die chlyni Scheidegg gmacht. Rees isch ou derby gsi, un jitze het er gueti Trifti gha, Mejeli chönnen yz'lade mitz'cho, u ds Meitschi het ihm freudig zuegseit.

Nume het ihm du dä Gali uf der ganze Reis gar nüt angersch wüsse z'prichten as vo sym Chroni u vo syne Geisse, wie syner Sprägle legi, u weler Wäagen im Dörfli de öppe müessi früschen grienet würden u dass er scho lang gmanglet hätt, i sym Hüsli ds eläkterische Liecht yz'richten u dass er verwiche mit em Mondör drüber prichtet heig.

Doben uf der Scheidegg het men im Wirtshus zäme nes Bitzeli tanzet, u z'Abe späht isch men ume heicho.

Rees u Mejeli hei der glych Wäag gha. U der Pürschtel isch ihm ga hälfe d'Türe duuffe. Im feischtere Gang het es Oeltägeli brönnt, dört drunger sy sie blybe stah u hei no chlei zäme dampet, nume lyseli, dass me die Lüt i de Stuben obe nid wecki.

Das isch Reese gar grüseli ungwahnete vorcho, z'der Zyt eso leini bimene Meitschi z'stah. Er het nid rächt gwüsst, wie me da jitze furtgeit, einesteels, un angereteels het es ne tüecht, er heig emel no gar a kei Schlaf u wettli da mit däm Mejeli prichte, bis d'Gügglen afa chräjen u men i Stall müessi. Wo-n-ihm du bi däm Pricht schier der Faden isch usgange, zieht er e Stumpe vüre, Ornung Bezech, un erchennt, er heig bim Donnerli alli syni Zündhölzli verbrönnt. Da reckt ds Meitschi uf ds Latärnebänkli, dert hets ere gäng gha. „Da hesch eis!“

Im Wyterprichte zündtet Rees a, aber es het ihm nid rächt brönnt. Er chätschet verlägnen a sym Stumpen ume, nimmt nen use, gschouet ne vornen u hinge, u du meukt er: „Ja, jitze sötti däich doch ändtlige ga, aber vorhär gi mer no eis!“

Ds Mejeli flügt ihm ume Hals u git ihm Müntschi, zächni für eis, ganz Bygete, u Rees het emel zueche gha. „Du dumme Bueb!“

chüschelet es zwüschenyche, „warum hesch es nid scho ehnder gseit?“

„Jä, was de?“

„I solli der eis gä! u dermit het es ihm ume nes Schübeli uf ds Muul drückt.

„Jä, i ha drum es Zündhölzli gmeint!“ git ihm der Rees troche Bscheid.

„Eh du wüeschte, wüeschte Kärli“ het ds Mejeli lutt afa briegge, „ein eso für e Naar z'ha, i muess mi ja i Grund u Boden yche schäme!“ u wie ne Wätterleich isch es ds Stägli ueche.

U dä guet Rees, anstatt uuf u nachen u's ga tröschte, dä Gstabi isch da gstange wie eine, wo ds Oel verschüttet het u chrauet hinger den Ohre. „Was hani jitz Chrumms gmacht?“ het er gstuunet. „Emel gloge hani nid!“

Es Rüngli het er no gwartet u gwärweiset, ds Stägli ueche Löcher i d'Feischteri göiet u gmeint, er gsei oder ghör no öpbis vo däm Meitschi. Ersch na me Cher, wo-n-er gmerkt het, dass ds Warte nüt abtreit, isch er langsam heizue zottlet.

Ds Mejeli het er nie meh ggeh. Er het si nid trouet, am Morge si ga z'vespräche, u no die glychi Wuchen isch es furt u het ga Losanen yche dinget. U dert het es später ghürate, neume ne wältische Gumi oder so öpper, ytäm, der Rees het weneli u nid viel meh von ihm verno, un er het Bänzen ou nid gfragt.

„Jaja!“ het er alben ögpe gseit, wenn er uf die Gschicht isch z'prichte cho, „luegit dir Junge: eso geits im Läbe, wäge chlei Buuchweh überchunnt me schier e Frou, u wäge me Zündhölzli cha me sen ume verspiele!“

U wär het Ouge gha, dä het de gmerkt, wohar es cho isch, dass üse Rees ds Wybenvolch nid het möge tolen u was ne no jitze gschmürzt het. Er het das Mejeli nie vergässe gha, un es het ihm nid i sy viergegget Chopf yche wölle, dass äs sys eifalte, grade, aber halt herten u gstabiochte Wäse nid het chönne verstah u ne dessitwäge het eleini gla. U für nüt derglyche z'tue, was er treit het, ou vor si sälber nid, het er am Wybervolch ke Fade meh Guets gla, het e Puggel gmacht, syner breite Talpen offni anenang gleit wie wenn er drus wett Wasser treiche, se zum Muul ueche gno u drüber blase: „Ds Wybervolch — bff — hui!“

